

Finanz- und Wirtschaftsdienst
s.C.41.103.3.(21) - KI/sc

3003 Bern, den 31. Oktober 1975

Auswirkungen der Erdölpreiserhöhung vom 1. Oktober 1975

Im Anschluss an eine Ministerkonferenz kündigte die OPEC am 27. September 1975 eine Preiserhöhung des Erdöls von 10 %, berechnet auf dem sogenannten "arabian light crude", an. Die Preiserhöhung trat auf den 1. Oktober 1975 in Kraft und bringt das Fass "arabian light" von \$ 10.46 auf \$ 11.51. Der neue Preis gilt bis 30. Juni 1976. In diesem Zeitpunkt soll er neu überprüft werden.

1. Internationale Auswirkungen

Nach der Preiserhöhung vom Oktober 1973 mag dieser Schritt der OPEC relativ wenig Aufsehen erregen. Es gilt jedoch zu bedenken, dass diese neue Erhöhung nur vor vier Jahren noch fast eine Verdoppelung des damaligen Preises bedeutet hätte.

Nimmt man eine komplette Befolgung des Preisbeschlusses der OPEC an, so müssten nach Berechnungen der Internationalen Energieagentur ihre Mitgliedländer im kommenden Jahr insgesamt etwa 8,5 Mia \$ zusätzlich für das Erdöl ausgeben, während sich die gleiche Zahl für die ganze OECD auf beinahe 10 Mia \$ belaufen würde. Auf der anderen Seite lägen die zusätzlichen Einnahmen der OPEC bei etwa 11 Mia \$. Entsprechend müssten auch die Zahlungsbilanzaussichten für 1976 revidiert werden.

./.

- 2 -

Für die Schwachwährungsländer der Internationalen Energieagentur (IEA) handelt es sich praktisch um die zweite Erhöhung, die seit kurzem zusätzlich auf ihnen lastet. Die erste erfolgte nämlich als Resultat der tieferen Bewertung ihrer Währungen gegenüber dem Dollar. So erhöhten sich während dem dritten Quartal dieses Jahres die Importrechnungen Grossbritanniens um 9 %, der Bundesrepublik um 8,2 % und Japans um 1,8 %. Die Schweiz wurde von dieser Entwicklung nicht betroffen.

Die mittleren inflatorischen Auswirkungen in den OECD-Ländern dürften etwa bei 0,25 % liegen, immer unter der Annahme, dass die 10 %-Erhöhung voll wirksam wird und dass die Importpreise sich auf die Inlandpreise durchschlagen können.

Am schwerwiegendsten werden die Auswirkungen wiederum bei den Ländern der "Vierten Welt" sein. Ihre zusätzlichen Aufwendungen dürften 1 Mia \$ übersteigen, womit ihre Oelrechnung im Jahre 1976 über 15 Mia \$ betragen wird. Betrugen die Zahlungsbilanzdefizite der nicht erdölexportierenden Entwicklungsländer 1973 noch 5 Mia \$, so werden sie dieses Jahr wahrscheinlich schon bei 22,5 Mia \$ liegen. Es hat denn auch nicht an heftigen Reaktionen aus diesem Lager auf die neue Ankündigung der OPEC gemangelt.

Bekanntlich haben jedoch nicht alle Mitgliedsländer dem Beschluss der OPEC in vollem Umfang nachgelebt. Offensichtlich zweifelten doch einige dieser Länder an der Tragfähigkeit des Marktes. Auch konnten bisher die Abstufungen zum Grundpreis des "arabian light" nicht festgelegt werden. Diese Abstufungen, sogenannte Differentiale, sollten den Unterschieden in Qualität und Transportkosten Rechnung tragen. Die jüngsten Kontakte zwischen einigen Golfstaaten in dieser Frage haben jedoch zu keinem Erfolg geführt.

Es ist noch zu früh, bereits einen Ueberblick über die

./.

tatsächlich durchgeführten Preiserhöhungen zu geben. Im einzelnen sind über die wichtigeren Erdölproduzenten folgende Angaben erhältlich: Saudi Arabien wendet das neue, zeitlich begrenzte Differentialsystem auf drei Sorten Erdöl an, das es mit anderen Golfstaaten vereinbaren will. Daraus resultiert für diese Sorten eine Erhöhung von weniger als 10 %, während das "arabian light" genau 10 % teurer verkauft wird. Auch Iran berechnet für die leichte Qualität weniger als 10 %, während die schwerere Qualität mit den vollen 10 % belastet wird. Kuwait hält sich an die 10-prozentige Erhöhung. Katar und Abu Dhabi passten ihre Differentiale nach unten an. Nigeria folgte ebenfalls diesem Beispiel. Libyen lässt sich angeblich weiterhin von den Marktkonditionen "leiten". Ähnliches gilt auch von Algerien, Indonesien und Venezuela, das nach der Uebernahme der Erdölindustrie bereit ist, den ausländischen Gesellschaften, die weiterhin die Operationen leiten, eine höhere Gebühr zu bezahlen, als dies im Golf üblich war. Dieser Ueberblick bleibt fragmentarisch, zeigt aber, welche grosse Mühe die OPEC hat, den am grünen Tisch gefassten Preisbeschluss auch in vollem Umfange durchzusetzen. In diesem Sinne werden natürlich auch die oben erwähnten, von der Internationalen Energieagentur angestellten Berechnungen relativiert.

2. Auswirkungen auf die Schweiz

Ein Blick zurück zeigt, dass die Nachfrage sich in der Schweiz stabilisiert hat. War noch 1974 gegenüber 1973 eine Absatzeinbusse im Erdölbereich von 11 % zu verzeichnen, so hat der Verkauf der wichtigsten Erdölprodukte in den ersten acht Monaten dieses Jahres verglichen mit der Vorjahresperiode lediglich um 1,5 % abgenommen.

Nach Auskunft der Erdölwirtschaft ist die Versorgungslage in der Schweiz gegenwärtig normal. Die Raffinierien sind nicht voll ausgelastet. Die Beschaffung stellt keine Probleme dar.

Auf dieser Grundlage ist damit zu rechnen, dass das neue, teurere Oel erst etwa zwei bis drei Monate nach dem Preisaufschlag in der Schweiz eintreffen wird. Erst ab diesem Zeitpunkt könnte sich die Verteuerung auswirken. Von den Sachverständigen werden aber diese Auswirkungen als minim eingeschätzt. Sie werden weitgehend durch den Markt überdeckt. Dieser zeigt gegen Winter regelmässig eine Nachfragezunahme beim Heizöl und damit eine Verteuerung, während beim Benzin das Gegenteil der Fall ist. Bedeutend für die künftige Preisgestaltung ist natürlich auch die Entwicklung der Wechselkurse, wobei die Schweiz voraussichtlich nicht besonders berührt wird.

Theoretische Berechnungen der "Erdölvereinigung" haben eine Preiserhöhung beim Benzin von 1,17 Rappen je Liter und beim Heizöl von Fr. 2.- je 100 kg ergeben. Die daraus resultierende jährliche Mehrbelastung unserer Handelsbilanz von 265 Mio Franken würde sich jedoch nur in bescheidenem Masse auf den für das laufende und das nächste Jahr vorgesehenen Zahlungsbilanzüberschuss unseres Landes auswirken. Diese Berechnungen stellen auf eine integrale Preiserhöhung des Erdöls von 10 % ab und berücksichtigen weitere Faktoren wie Transport-, Lager- und Raffinagekosten, die eventuell ausgleichend wirken können, nicht.

(Kündig)